Nr. 576. 36. Jahrg.

Abend-Ausgabe.

15 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 10,50 Mk., monatl. 3,50 Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 3,50 Mk., exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 6,75 Mk., für das übrige Ausland 10,75 Mk., bei täglich einmal. Zustellung 8,75 Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden u. die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.

Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 1,80 M., Teuerungszuschlag 60%. „Kleine Anzeigen", das fettgedruckte Wort 75 Pfg. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 50 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 65 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 1,60 Mk. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Montag, den 10. November 1919.

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Gemeindewahlen in Oberschlesien.

Das Reichsnotopfer.

Die Beratungen des 10. Ausschusses der Nationalversammlung haben die tiefeingreifende Vermögensabgabe im wesentlichen in der Fassung der Regierungsvorlage belassen. Weder der Vorschlag des Deutschnationalen Hugenberg, die Steuer durch eine niedrig verzinsliche Zwangsanleihe zu ersetzen, noch die von dem Demokraten Hendrich vertretene jährliche Vermögenssteuer an Stelle der einmaligen, nur gegen Zinszahlung stundbaren Abgabe fanden Zustimmung. Ebenso unterlagen die von sozialistischer Seite vorgeschlagenen Aenderungen des Steuertarifs. Der Tarif der Vorlage, der mit 10 Proz. beginnt und bis auf 65 Proz. bei Vermögen über 7 Millionen steigt, blieb unverändert, entgegen dem Vorschlag des Unabhängigen Wurm, mit 5 Proz. zu beginnen und bis auf 100 bei einem Vermögen über 43 Millionen zu steigen, und dem unserer Genossen, die bereits das Vermögen über 3 Millionen ganz wegsteuern wollten.

Die in der ersten Ausschußlesung auf unseren Antrag beschlossene Einbeziehung der Kirche und der kirchlichen und religiösen Gemeinschaften, Klöster usw. in den Kreis der Steuerpflichtigen wurde in zweiter Lesung, dank dem Umfall der Demokraten zu den übrigen bürgerlichen Parteien, wieder rückgängig gemacht.

Den steuerfreien Vereinigungen wurden weiter zugefügt: wirtschaftliche Verbände, deren Zweck nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist (also Gewerkschaften, Unternehmerverbände und dergl.), politische Parteien und Vereine, Hochschulen und mit ihnen verbundene Stiftungen.

Abgabepflichtig ist nur der Teil des Vermögens, der über 5000 M., bei Ehegatten, deren Vermögen zusammenzurechnen ist, 10 000 M. hinausgeht. Für das zweite und für jedes fernere Kind wird ein Betrag von 5000 M. steuerfrei gelassen. Unser Antrag, auch für das erste Kind und jede von dem Steuerpflichtigen gemäß rechtlicher Verpflichtung zu unterhaltende Person den gleichen Betrag für steuerfrei zu erklären, blieb in der Minderheit. Indes wird für jedes Kind von einem Betrage bis zu 50 000 M., ohne Rücksicht auf die Höhe des Gesamtvermögens, nur die Mindeststeuer von 10 Proz. erhoben.

Den kleinen Rentnern kam man dadurch entgegen, daß den Abgabepflichtigen, die, ohne Anspruch auf Pension, Hinterbliebenenfürsorge, Kranken-, Unfall- oder dergleichen Rente, ein steuerbares Vermögen von nicht mehr als 100 000 Mark besitzen, im Alter von 45 Jahren ein Viertel des Betrages bis zu 50 000 M. und ein Fünftel des weiteren bis 100 000 M., im Alter von 60 Jahren ein Drittel bzw. ein Viertel des Vermögens bei Berechnung der Steuer außer Ansatz bleibt. Allgemein ist bei einem Vermögen unter 100 000 M. und einem Einkommen unter 5000 M. die Abgabe auf Antrag ganz oder teilweise bis zum Tode (im Falle der Bedürftigkeit auch bis zum Tode des Ehegatten, zinslos zu stunden, falls die Entrichtung nicht ohne Gefährdung des Lebensunterhalts möglich ist. Auch sonst ist, falls Einziehung und Verzinsung sich als besondere Härte erweisen, zinslose Stundung zulässig.

Noch andere wichtige Milderungen der Steuerpflicht wurden beschlossen. So ist der Wertberechnung land-, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzter Grundstücke nicht der (von der Vorlage hier schon um ein Viertel geminderte) gemeine Wert, sondern der Ertragswert in Höhe des zwanzigfachen Reinertrags zugrunde zu legen. Aehnlich bei bebauten, zu gewerblichen oder Wohnzwecken bestimmten Grundstücken. Auf Verlangen des Steuerpflichtigen ist der gemeine Wert zugrunde zu legen. Das gewerbliche Betriebsvermögen wird nur mit 80 Proz. seines Wertes angesetzt.

Bei juristischen Personen wird, soweit sie steuerpflichtig sind (nicht die öffentlichrechtlichen, rein gemeinnützigen und die oben genannten), die Steuer auf ein Zehntel des Gesellschaftsvermögens bemessen. Dabei wird das eingezahlte Grundkapital, bei Genossenschaften und deren Verbänden der doppelte Betrag der eingezahlten Geschäftsanteile, mindestens 100 M. auf den Kopf der Genossen, ferner Rücklagen für rein gemeinnützige oder Wohlfahrtszwecke, bei Genossenschaften und dergl. auch die Pensions-, Stiftungs-, Bildungs- und ähnliche Fonds, das Vermögen der Revisionsverbände u. a. abgerechnet.

Soweit keine Stundung erfolgt, ist der nicht durch 500 teilbare Betrag der Steuer bis 1. Oktober 1920 bzw. bei späterer Zustellung 1 Monat nach Empfang der Steuerfeststellung zu bezahlen. Der Rest ist in Tilgungsraten von jährlich 6½ Proz. (bei Grundbesitz auf Antrag 5½ Proz.) der Steuer abzutragen. Für Vorauszahlungen bis Ende 1920 wird die Steuer um 4—8 Proz. ermäßigt.

Selbstgezeichnete Stücke der Kriegsanleihen — als solche gelten auch Stücke, die dem Steuerpflichtigen von einem Ehegatten, Erblasser, unter bestimmten Voraussetzungen auch von einer Gesellschaft oder Genossenschaft, der er angehört, zugefallen sind — werden zum Nennwert, die 4½ proz. Schatzanweisungen zu einem vom Reichsfinanzminister festzusetzenden Kurse in Zahlung genommen.

Für die durch den Krieg ihrer Habe ganz oder teilweise beraubten Auslandsdeutschen oder Angehörigen der abgetretenen Gebiete sind besondere Erleichterungen beschlossen. Ebenso sind Familienstücke von geschichtlichem oder Kunstwert, wenn sie der Wissenschaft und Volksbildung zugänglich gemacht werden, nicht zu versteuern, wohl aber, wenn sie innerhalb 30 Jahren nicht veräußert werden.

Unter Berücksichtigung aller dieser mannigfachen Abzüge und Ausnahmen ist der Steuersatz meist, mitunter erheblich niedriger, als er sich aus der Tabelle der Vorlage ergibt. Nach dieser Normaltabelle beträgt die Abgabe

	%	also bei einem Vermögen von	Steuer	%
für die ersten 50 000 M.	10	50 000 M.	5 000	10,0
weitere 50 000 „	12	100 000 „	11 000	11,0
„ 100 000 „	15	200 000 „	26 000	13,0
„ 200 000 „	20	400 000 „	66 000	16,5
„ 200 000 „	25	600 000 „	116 000	18,3
„ 200 000 „	30	800 000 „	176 000	21,25
„ 200 000 „	35	1 Mill. „	246 000	24,0
„ 500 000 „	40	1½ „ „	446 000	29,8
„ 500 000 „	45	2 „ „	671 000	32,0
„ 1 Mill. „	50	3 „ „	1 171 000	37,3
„ 2 „ „	55	5 „ „	2 271 000	44,8
„ 2 „ „	60	7 „ „	3 471 000	49,1
alle weiteren Beträge	65	10 „ „	5 416 000	53,9
		20 „ „	11 916 000	55,45
		50 „ „	31 416 000	62,6
		100 „ „	68 916 000	68,9

Wieviel von diesen Sätzen wirklich eingehen wird, wieviel ins Ausland verschoben oder sonst versteckt ist, läßt sich nicht berechnen, kaum vermuten. Es ist außerdem zu berücksichtigen, daß die vorhandenen Vermögen bereits durch die besonderen Kriegssteuern, namentlich die auf den Kriegsvermögenszuwachs, erheblich verkürzt sind. Weitere Eingriffe hat die Reichs-Erbschaftssteuer gebracht, zu der als weitere dauernde Steuer mit stark steigender Progression die neue Einkommensteuer treten wird, so daß Deutschland die großen Vermögen sicher stärker erfassen wird, als irgendein anderes Land.

Städte deutsch — Land polnisch.

Bei der Gemeinderatswahl wurden in Beuthen gewählt: Zentrum 21, polnische Nationalpartei 13, Beamtenpartei 5, Mehrheitssozialisten 5, Demokraten 3, Deutschnationale 3, polnische Sozialisten 2, Kommunisten 1 und Unabhängige 1.

In Gleiwitz wurden abgegeben: für die Deutschnationalen 2336 Stimmen, Demokraten 2135, Zentrum 7172, Mehrheitssozialisten 1962 Stimmen, Unabhängigen 1212, Deutsche Volkspartei 684 Stimmen und Polen 4880.

In Kattowitz wurden abgegeben: für die Deutschnationalen 3809 Stimmen, Demokraten 2172, Zentrum 4282, Mehrheitssozialisten 1406, Kriegsverletzte 403, Wirtschaftlicher Verband 866, Polen 3086 und Unabhängige 1149.

In den ländlichen Bezirken sind die Gewählten überwiegend polnischer Nationalität.

Im Kreise Hindenburg fallen sämtliche Sitze im südlichen Teil des Kreises den Nationalpolen und sozialistischen Polen zu. In den großen Grubenorten Zabrze, Rida, Bielschowitz, Borsigwerk und Bielschowitz wurden über zwei Drittel Nationalpolen und sozialistische Polen gewählt.

In Hindenburg selbst fallen die Hälfte der Sitze den Nationalpolen zu. Die Höhe des Prozentsatzes der polnischen Stimmen geht auf Kosten der Unabhängigen, der Mehrheitssozialisten und des Zentrums, die bedeutende Stimmenabnahme verzeichneten, während die deutschnationale Volkspartei und die deutsch-demokratische Partei ihre Stimmen behaupteten.

Soweit die bisherigen Ergebnisse ein Urteil über den Ausfall der oberschlesischen Kommunalwahlen zulassen, haben die Polen gewonnen. Die stärkste Partei ist das Zentrum, während die Demokraten außerordentlich zugunsten der Deutschnationalen verloren haben.

Die Stimmung unter den Arbeitern.

Wie aus Oberschlesien berichtet wird, ist von einer Streiklust daselbst nirgends, auch nicht auf den Elektrizitätswerken, die Rede. Unter den Arbeitern herrscht keinerlei Kampfstimmung. Der Tarif ist zum 1. Januar nur aus dem Grunde gekündigt worden, um gleichmäßige Löhne auf gewerkschaftlicher Basis herbeizuführen.

Der Schwur in Walhalla!

Die ganze bolschewistische Welt wird heute jubeln, und in Moskau wird man aufatmen, wenn man erfährt, daß der jetzige Hauptführer der Unabhängigen, der Macher der Revolution, Herr Georg Ledebour, seinen Anhängern gestern einen Schwur auf die Weltrevolution abgenommen hat. Nun kann es an nichts mehr fehlen — die Revolution wird mit gewaltigem Brausen über die ganze Welt dahinfegen. Schon sehen wir Ledebour neben Lenin als den von der ganzen Welt umjubelten Befreier vom kapitalistischen Joch nach bolschewistischen Methoden. Selbst die bürgerliche Presse berichtet über diese Sensation des 9. November ausführlich. Nur die „Freiheit" ist kleinlaut. Sie meldet:

„Die nach dem Walhalla-Theater am Weinbergsweg einberufene Versammlung war so zeitig überfüllt, daß man sich entschloß, noch eine zweite Versammlung im Tunnel abzuhalten. Bald war auch diese gefüllt. Mindestens 5000 Besucher wiesen beide Versammlungen auf. Die Genossen Ledebour, der bei seinem Erscheinen stürmisch begrüßt wurde, und Rauke fanden großen Beifall."

Was soll denn der Schwur für einen Wert haben, wenn das Leiborgan der Vereidigten ihn nicht einmal unterstützt und der aufhorchenden Welt, die sich schon solange nach einer „wahrhaft revolutionären" Tat sehnt, kein Bild von dieser ergreifenden, welterschütternden Szene gibt? Ledebour stellt diesen Akt doch sicherlich neben den „Schwur im Ballhaus", und die „Freiheit" schweigt, — das ist nicht schön! Schämt sich etwa das Blatt dieses alten Schauspielers und seiner neuesten Komödie? Oder mißt sie dem Vorgang im Walhalla-Theater wirklich nur die Bedeutung eines lustigen Spiels bei? In diesem Falle würde das seltene Ereignis eingetreten sein, daß wir uns in Uebereinstimmung mit der „Freiheit" befinden!

Grenzen des Gastrechts.

Zu dieser neulich in einem Leitartikel behandelten Frage schreibt uns Genosse Fritz Spiegelberg noch folgende Ergänzung:

Ich hatte nicht die Absicht, die Diskussion über dieses Thema noch weiterzuspinnen, da ich in meinem Artikel vom 27. Oktober im „Vorwärts" alles gesagt hatte, was nötig war, und um dieser Ausführungen willen von vielen Seiten geradezu begeisterte Zustimmung erhalten habe. Daß die „Freiheit" in mehreren Artikeln mich mit „Hauskneht" titulierte, hat mir die Nachtruhe nicht geraubt, aber wundern mußte ich mich, daß auch Genosse Grigorjanz im „Vorwärts" ins gleiche Horn blies und fast mit der gleichen Argumentation wie die „Freiheit" gegen mich auftrat.

Von beiden wurde mir vorgeworfen, ich hätte Neid bekundet wegen des Geldes, das Ausländer in Deutschland verdient haben. Da muß ich aber lachen! Hier gilt das Wort: legst Du nicht aus, so legst Du unter! Kurz gesagt: ich habe gezeigt, daß wir Ausländer, auch wenn sie uns wirtschaftlich nicht von Nutzen waren und uns vielfach in unseren Interessen schädigten, duldsam ertrugen, daß wir aber bolschewistische Hetzprediger und Wühler uns vom Halse halten dürfen und müssen.

Wie die Kellner, Friseure usw. anderer Nationen über die deutschen Lohndrücker geurteilt haben, ist mir sehr gut bekannt. Ich betone aber noch einmal, daß hier bei uns, abgesehen von einzelnen Stimmen, niemals ein Kampf gegen die Konkurrenz der Ausländer stattgefunden hat, sondern ich muß den deutschen Arbeitern das Zeugnis ausstellen — trotz Grigorjanz —, daß sie nicht nur duldsam, sondern auch jederzeit auf diesem Gebiete kollegial und menschlich schön gehandelt haben und ihren fremdsprachigen Kollegen das Leben nach Möglichkeit erleichterten. Während die eingewanderten Deutschen in anderen Ländern teils gar nicht, teils nur sehr schwer Aufnahme finden konnten in den dort bestehenden Gewerkschaften, waren wir heilfroh, wenn wir die Ausländer überhaupt organisieren konnten.

Noch ein Wort zur Judenfrage. Es ist dies notwendig, weil nicht nur die „Freiheit" mich verblümt des Antisemitismus bezichtigt, sondern weil jetzt auch ein jüdi-

sches, in hebräischer Schrift erscheinendes Blatt die Frage aufgreift und dem „Vorwärts" antisemitische Tendenzen vorwirft. Ich empfehle allen Kritikern in diesem Falle, sich den Artikel erst einmal genau durchzusehen, ebenso den kurz vorher aus meiner Feder erschienenen Artikel: „Gegen die Judenhetze". Ebenso meine Arbeiten in der „Arbeiter-Jugend" und die Berichte über meine Vorträge über dieses Thema. Den „Vorwärts" brauche ich wohl gegen den Vorwurf des Antisemitismus nicht in Schutz zu nehmen.

Mangelhafte Kohlenbelieferung.

Aus dem preußischen Eisenbahnministerium hören die „P. P. N.", daß die am Sonntag ausgesprochene Befürchtung, daß der Güterverkehr durch Mangel an Eisenbahn-Dienstkohle behindert werden würde, bereits eingetreten ist.

Im Bezirk Hannover sind die Vorräte auf großen Lokomotivstationen völlig aufgebraucht. Der Güterverkehr wurde durch den Mangel an Kohlen erheblich gestört. Auf der Strecke Hamm-Berlin mußte ein Teil der Bekohlungsanlagen stillgelegt werden, so daß die Bereitstellung der Lokomotiven stark verzögert wurde. Auch von dem Bezirk Altona, insbesondere von den großen Hamburger Bahnhöfen, sowie von Stettin wird über Kohlenmangel und dadurch hervorgerufene schwere Störungen des Güterverkehrs berichtet.

Nachdem nunmehr die Bestände bei der Eisenbahnverwaltung an wichtigen Betriebspunkten bereits aufgezehrt sind, muß demnach mit teilweiser Einstellung des Güterverkehrs ernstlich gerechnet werden, wenn die für die Kohlenverteilung zuständigen Stellen nicht unverzüglich für eine bessere Belieferung der Eisenbahn sorgen.

Wucherergerichte.

In der Reichsratssitzung vom Sonnabend wurde von der Mehrheit des Ausschusses die Verordnung über Sondergerichte gegen Schleichhandel und Preistreiberei (Wuchergerichte) angenommen. Durch die Verordnung wird das Gerichtsverfahren wesentlich abgekürzt und nur in erster und einziger Instanz erkannt. Das Gericht ist von zwei Berufsrichtern und zwei Laienrichtern besetzt, je einem aus den Kreisen der Verbraucher und der Produzenten oder des Handels. Die badische Regierung hält eine schärfere Kontrolle der Postpakete und Telegramme für notwendig und hat einen Antrag in diesem Sinne an den Reichskanzler gestellt. Minister Schiffer teilte mit, er glaube, daß die Regierung nach Erörterung dieser Anregungen unmittelbar vor einer Entschließung in dieser Frage stehe.

„Brich dem Hungrigen Dein Brot!"

Aus Schwelm wird uns geschrieben: Am Donnerstag, den 6. November, trat die Kreissynode zu einer Tagung zusammen, um in ernster Beratung über das Wohl und Wehe der Kirche zu beschließen. Wer aber glaubt, daß die Herren nur allein auf das Wohl der Kirche bedacht sind, der irrt sich gewaltig. In Erkenntnis dessen, daß sterben kein Gewinn ist und leben besser ist als sterben, haben sie auf ihr leibliches Wohl Bedacht genommen. Zu diesem Zwecke bestellten die treuen Diener der Kirche für sich und für ihre Gäste ein recht ansehnliches Quantum frisches Fleisch. (Man sprach von 500 Pfund.)

Aber o weh! Der verd . . . Arbeiterrat bekam von der Sache Wind, und ehe die Herren sich ihren Festbraten sichern konnten, war derselbe schon beschlagnahmt, zum Wohle und Heile der Bürgerschaft und zur Freude aller wirklichen Volksfreunde.

Nun sitzen die Herren auf dem Trockenen und dürfen ihren Gott für alles danken. „Was Gott tut, das ist wohlgetan . . ." Wenns nirgends zutrifft, so doch hier. Wir wollen unserer Schadenfreude nicht allzu sehr die Zügel schießen lassen, denn jedem Menschen ist unter den heutigen Verhältnissen eine gesunde, kräftige und ausreichende Nahrung zu gönnen. Aber angesichts der Tatsache, daß es gerade einer der Herren Geistlichen gewesen ist, der in den ersten Kriegsjahren in einer Versammlung im Geibelschen Saale, in der man den Anwesenden verschiedene Kriegsrezepte für die Küche erläuterte, gesagt hat, man solle, wenn der Magen knurre, ein Glas Wasser trinken — ein jedes Glas sei ein Schuß für einen Engländer —, können wir nicht umhin, unsere berechtigte Entrüstung zum Ausdruck zu bringen über eine solche Begehrlichkeit der Geistlichen, während die Aermsten der Armen bei Steckrüben und Marmelade ihren Lebensgestern wieder auf die Strümpfe helfen mußten.

„Brich dem Hungrigen Dein Brot . . .!" Wer hat hier christlicher gehandelt, der Arbeiterrat oder die schlemmenden, heuchlerischen Diener der Kirche?

Das Aktionsprogramm der Kommunisten.

Das bei der geheimen, von der Reichswehr aufgedeckten Zusammenkunft der Kommunisten aufgefundene Aktionsprogramm in Carow in Mecklenburg gibt überaus interessante Aufschlüsse über Grundsätze und Taktik dieser Partei. Es bezeichnet als Grundbedingung die Informierung der Massen kurz vor dem vereinigten Losschlagen; hierzu soll — was sich von „Sozialisten" besonders lieblich anhört — in den einzelnen Betrieben an die Bildung von bewaffneten Stoßtrupps herangetreten werden. Das kommunistische Zukunftsbild, nach dem also jede Fabrik in ein kleines Schlachtfeld umgewandelt werden soll, ist äußerst verlockend und dürfte doch vielleicht manchem Anhänger die Augen darüber öffnen, wohin der Weg geht.

Während — laut Programm — wirtschaftliche Teilstreiks mit allen Machtmitteln — also auch wohl Handgranaten gegen unbotmäßige Anhänger — zu unterdrücken sind, wird als eigentliches Ziel restlose Stillegung der Betriebe gefordert, und zwar werden die Betriebe in der Reihenfolge ihrer Bedeutung in Eisenbahnverkehr, Lebensmittel und dann erst die anderen stillgelegt.

Wenn endlich als Finanzquelle offen und ehrlich Rußland bezeichnet wird, so weiß man genug.

Auch dem radikalsten Arbeiter — soweit er sich der kommunistischen Bewegung aus rein ideellen Motiven angeschlossen hat — dürfte doch hiernach klar werden, wohin die Reise führt. Was in diesem Programm der Kommunisten in 16 Punkten zusammengefaßt wird, ist eine so ungeheure Summe von Verbrechen gegen das deutsche Volk und in erster Linie gegen seine Arbeiterschaft, daß unsere Ueberzeugung gestärkt wird, daß die Hauptwortführer in den Reihen der Kommunisten nicht alte geschulte Führer der Arbeiterbewegung und in ihr großgewordene Proletarier sind, sondern daß die Führer der Bewegung aus Cafehausliteraten und echten Narren bestehen, von denen kürzlich selbst die radikalen Anhänger der Münchener U. S. P. D. energisch abgerückt sind.

Kredithilfe für Deutschösterreich?

Die Wiener Korrespondenz Herzog meldet: Die Entente hat sich entschlossen, der deutschösterreichischen Republik einen Kredit von 300 bis 600 Millionen Frank zum Ankauf von Lebensmitteln und Rohstoffen im Auslande zur Verfügung zu stellen.

Prof. Wrnckebach hat auf der Londoner Hungerkonferenz mitgeteilt, daß in Wien als Folge der Hungersnot Skorbutfälle zu verzeichnen seien. Hierzu wird vom Wiener Stadtphysikat berichtet, daß in der Tat zahlreiche Skorbutfälle infolge des dauernden Konservengenusses zu verzeichnen seien. Die Zufuhr frischen Gemüses, vor allem aber frischer Milch, wäre dringend notwendig. Die Gemeinde hat schon jetzt die letzte Brennholzrücklage verteilen müssen.

Eduard Bernstein und einige österreichische Herren, die nach England reisen wollten, um der Konferenz zur Bekämpfung der Hungersnot beizuwohnen, wurden in Rotterdam aufgehalten, weil die britische Regierung ihnen das Vahvisum verweigerte.

Arbeiterforderungen in Washington.

Die Arbeiterdelegierten legten am Freitag auf der Arbeitskonferenz in Washington ihren Gegenentwurf vor. Sie verlangen den Achtstundentag und die 48-Stundenwoche für Industrie und Handel, das Inkrafttreten der Konvention im Juli 1920, Sonderkonferenzen für Seeleute und Landarbeiter und empfehlen allen Regierungen die Annahme der 44-Stundenwoche, mit dem halben Feiertag am Sonnabend. Sie lassen nur in Notfällen 70 Ueberstunden im Jahr zu in Saisonbetrieben, und zwar mit einer erhöhten Bezahlung von 50 v. H. Im Gegensatz zum Organisationsausschuß, der 150 Ueberstunden zu einer erhöhten Bezahlung von 25 v. H. für Industrie mit plötzlicher Arbeitszunahme und solchen Industrien, wo die Vollendung der Arbeit nicht festgesetzt werden kann, vorgeschlagen hatte, lehnten sie ferner die 150 Ueberstunden für die nächsten fünf Jahre und 100 Ueberstunden für die Folgezeit, die für andere Industrien vorgesehen waren, ab.

Jouhaux erklärte dazu, daß der Arbeiter nicht länger mehr mit vagen Versprechungen befriedigt werden könne. Er behauptete, die Wissenschaft habe bewiesen, daß der Achtstundentag die Produktion fördere. Tom Shaw, der diesen Entwurf unterstützte, sagte, dies sei ein Schritt weiter, das frühere kläglichen Los der Arbeiter zu bessern. Parsons (kanadischer Arbeitgeber) erklärte, daß die Zeit nicht geeignet sei, die Arbeitsstunden zu vermindern. Es sei unökonomisch, den Achtstundentag gesetzlich festzulegen, auch würde dies für die Landwirtschaft verhängnisvoll werden. Es würden so viele Ausnahmen für Saisonbetriebe notwendig werden, daß nur Unzufriedenheit erzeugt werde.

Guerin verlas einen Bericht der französischen Arbeitgeber, in dem ausgeführt wurde, daß nur durch vermehrte Erzeugung und verminderten Verbrauch die Kriegsverluste wettgemacht werden könnten. Statt dessen sei die Produktion ebenso wie die Arbeitszeit um 20 Prozent vermindert worden.

Thomas R. Marshall, Vizepräsident der Vereinigten Staaten, sagte in seiner heutigen Ansprache an die Konferenz etwa folgendes: „Behandeln Sie diese Probleme mit aller Ruhe. Jeder Arbeitgeber möge sich in die Lage der Arbeiter versetzen. Die radikalen ebenso wie die konservativen Ansichten mögen hier in gleicher Weise geäußert werden und möge dann eine friedliche Einigung zustande kommen."

Hoffnung der Antisowjet-Entente.

Lloyd George sagte in seiner Guildhall-Rede, mit dem Schwert seien die Bolschewisten nicht unterzukriegen, es müßten andere Mittel gebraucht werden. Damit meint er die Blockade. Nun sollen die legalen Vertreter der tschechoslowakischen Armee in Sibirien den Entschluß gefaßt haben, die Heimkehr zu Lande über den Ural zu bewirken, damit sie in Südrußland sich mit Denikin vereinigen können.

Damit würde nach einem Prager Regierungsblatt die Blockade der Entente gegen Sowjet-Rußland eine außerordentlich wirksame Unterstützung erhalten. Amerika und Japan bewiesen jedoch ein starkes Interesse daran, daß Sibirien nicht völlig von Truppen entblößt werde, weshalb sie bei der geteilten Heimkehr der Tschechoslowaken über Wladiwostok verharren, damit ein Teil von ihnen auch weiterhin im Osten verbleibe.

Die „Times" erfahren aus Belgrad, General Denikin habe die jugoslawische Regierung um die Erlaubnis gebeten, jugoslawische Freiwillige zum Kampf gegen den Bolschewismus zu werben. Die jugoslawische Regierung hat diese Genehmigung erteilt.

Das Pariser Kriegsgericht verurteilte den sozialistischen Kandidaten Hauptmann Sadoul, weil er in Moskau von der französischen Militärmission zu den Bolschewisten übergegangen war, in seiner Abwesenheit zum Tode.

Die Religion der Arbeit.

Sozialismus ist Religion der Arbeit, faustisches Streben über sich selbst zum Wohle der Welt.
Sozialismus ist: Empor zum Urglück des Menschentums.
Der Bergmann ist Schatzgräber der Wohlfahrt.
Der Landmann ist Sättiger der Hungernden.
Der Maschinist ist Diener des Aufschwungs.
Der Kapitän ist das Auge des glückhaften Schiffes.
Ihr Erfinder und Denker, geheiligte Schwangerschaft, wehe Geburt ist euer Tun.
Arbeiter, ihr seid alle Heger und Pfleger des Kindes: Leben.
Sozialismus ist Religion der Arbeit. Erhebt eure Arbeit zur Religion!

J. Z.

Der 9. November im Ostheer.

Von Alwin Rudolph.

Allerhand Gerüchte schwirrten schon längst umher. In den Garnisonen sollten sich Truppen geweigert haben, an die Front zu gehen. Berlin sollte voller Deserteure sein. Auch Wilna. Jeder Armeebefehl brachte Steckbriefe von Fahnenflüchtigen. Die Gefangenen begannen immer mehr auszureißen, auch die es ungewöhnlich gut hatten und sich kugelrund aßen.

Die Polen wurden auffällig. Die Bauern verweigerten die Ablieferung. Das Schieberium entfaltete höchste Blüten. Schon bildeten sich Einwohnerkomitees. Im Nachbarort jagten die Polen den Amtsvorsteher davon, einen schneidigen Leutnant. Er hatte Bauern mit der Reitpeitsche bearbeitet. Durchs Fenster sprang er und lief zum nächsten Bahnhof. Von hier schickte er eine Patrouille ins Dorf und rief telephonisch Gendarmen herbei. Als die in der Nacht herangesprengt kamen, wurden sie von der Patrouille beschossen, nach welchem „Ueberfall" sie schleunigst kehrt machten.

Aus allen Ortschaften kamen Meldungen von Plünderungen. Kleinere Kommandos wurden verjagt. Aus den freigelassenen Kriegsgefangenen hatten sich Komitees und Einwohnerwehren gebildet. Die von der Heeresverwaltung bewirtschafteten Güter wurden angegriffen, ausgeraubt und die Maschinen zerschlagen. Die zwei oder drei Soldaten auf den Gütern — auf manchen war es auch nur einer — mußten flüchten.

Wir lagen nachts in Alarmbereitschaft. Durch die Ortschaft gingen Patrouillen. Wir hatten wieder Zapfenstreich und Parole. Das kannten wir in Rußland schon über ein Jahr nicht mehr. Der Magazininspektor lag im Bett mit zwei Revolvern und einem Karabiner. Er wußte warum. Bei jedem Geräusch sprang er auf und legte an. Dafür schlief er am Tage. Das ihm unterstellte Kommando hatte es abgelehnt, für ihn nachts Posten zu stehen.

Das waren die Vorboten. Als Prinz Max Reichskanzler wurde und Scheidemann in die Regierung eintrat, war ich eben in Urlaub. In Frankfurt hörte ich Genossen Quarck über die neue Regierung reden. Als ich zurückkam, wurde ich ausgefragt und mußte berichten. Die Zeitungen kamen immer spärlicher zu uns oder blieben ganz aus. Und unsere „Zeitung der 10. Armee" war ganz alldeutsch und verlangte nach der nationalen Verteidigung.

Die Ueberfälle der Polen, der Rückzug im Westen, das Ultimatum Scheidemanns wegen des Kaisers, die Armeezeitung mit ihrem Siegeswillen — die Aufregung der Kameraden steigerte sich von Tag zu Tag. Alles schaute umher, von wo das reinigende Gewitter aufsteige.

Für den Abend des 9. November war im Soldatenheim ein „Vaterländischer Unterrichtsabend" angesagt. Der Hauptmann unserer Kompagnie war Ortskommandant und hatte diese Abende abzuhalten. Aber er machte es so, daß keiner abgestoßen wurde. Er genügte dem Befehl. Es wurde immer ein gemütlicher Unterhaltungsabend mit Musik, Gesang, Tanz. Doch auch ein Vortrag mußte sein. Aber den erledigte immer einer unserer Offiziere, und die machten es kurz. Zum Kaiserhoch kam es nur selten. Einmal war auch ein Unteroffizier mit der Ansprache beauftragt, ein Gewerkschaftsbeamter der Holzarbeiter, der die Vermögenskonfiskation zur Tilgung der Kriegsschulden verlangte. Und das war der letzte vor dem 9. November.

Für diesen Tag witterten wir etwas wie Entscheidung. Den Tag über wurde immer wieder die Fernsprechstation aufgesucht oder angefragt. Aber Nachrichten waren nicht zu erlangen. Und doch, es war uns wie Gewißheit, sie mußte kommen. Gegen Abend wurde uns durchs Telephon mitgeteilt, in Wilna sei ein Soldatenrat eingesetzt und habe das Kommando übernommen. Da wurde die Verbindung unterbrochen und war nicht mehr zu erlangen. Bewaffnet und mit Handgranaten versehen — wegen der Polen — gingen wir zu unserem Unterhaltungsabend. Im Dorf waren überall Doppelposten. Wir warteten in eisiger Stille. Und keiner wußte auf was.

Werden sie heute uns angreifen? Einige abgelegene Polizeiposten hatten wir schon einziehen müssen. Das Ortsgefängnis saß voll Inhaftierter. Wird doch noch einmal die Ansprache mit einem Kaiserhoch enden? Nur noch einmal — das war allen gewiß. Und wir hatten verabredet, wir machten nicht mit. Dabei wußte keiner was von Unabhängigen oder alter Partei, von Spartakusbund oder Sozialismus. Es waren meist Odenwaldbauern. Aber im Rücktritt waren sie einig und in der Nationalversammlung. Das war denn auch die erste Forderung des gesamten Ostheeres.

Wir warteten, daß es losgehen sollte. Wollte man noch nicht anfangen? Die Offiziere sahen verlegen und unschlüssig da. Und in diese Stille kam einer von den Telegraphisten: „Der Kaiser hat abgedankt!" — Und da brach es los: „Jetzt ist der Krieg zu Ende!" „Jetzt gehts heim!" Und: „Das ist die Republik! Die Sozialdemokratie übernimmt die Regierung."

Das war uns allen klar: die Sozialdemokratie in einiger Geschlossenheit nur kann uns retten. Und so selbstverständlich. Als dann Berlin auf den Kopf gestellt wurde, nur um einen Polizeipräsidenten, da fühlten sie alle: es verlangten einige nach der Alleinherrschaft. Da verloren die Massen den Glauben und die Odenwaldbauern nahmen wieder ihre Gebetbücher vor.

Am Sonntag wählten wir unseren Soldatenrat und schickten eine Delegation nach Wilna. Sie brachte uns am Montag Nachricht von den Ereignissen in Deutschland. Der Soldatenrat hatte den schwersten Dienst. Offiziere suchten ihre geheiligte Person in Sicherheit zu bringen. Es gab sogar welche, die mit der Regimentskasse losgingen oder ihre Depots an Juden verkaufen wollten. Vor allem aber galt es, die Kameraden zusammenzuhalten und uns vor den aufsässigen Polen, die uns hart bedrängten, zu schützen. Der Magazininspektor wurde abgesetzt, ebenso der Amtsvorsteher. Sie waren Riesenschieber.

In der folgenden Woche hatten wir viele Polen. Unserer eigenen Sicherheit wegen stellten wir ihnen ein Ultimatum, und sie verschwanden. Nach einigen Tagen hatten wir dann einen regelrechten Ueberfall auf unser Magazin. Doch er hatte keine Folgen. Denn wir waren auf der Hut; wie in Warschau wollten wir uns auf keinen Fall davonjagen lassen. Nicht ein Gewehr sollten sie bekommen, mit dem sie uns bedrohen sollten.

Von Woche zu Woche warteten wir auf unseren Abtransport. Aber die 10. Armee lag so weit vorgeschoben, wir mußten warten. Unsere Arbeit war, die zurückziehenden Truppen zu verpflegen und unsere russischen Oefen zu heizen. Erst Mitte Januar war die Reihe an uns. Eine harte Zeit. Von den Polen bedrängt. Ohne Post. Nur die Armeezeitung kam, jetzt als Organ des Soldatenrates unter der alleinigen Redaktion von Oskar Wöhrle.

Noch ein Kuriosum, das wert ist, bekannt zu werden. Bei uns lag ein Arbeitskommando der Et. H. K. 16. So am 11. November erhielt es den Befehl, sich am vaterländischen Unterricht zu beteiligen und die Beteiligung jeden Monat zu melden. Das Schreiben war am 8. November zur Post gegeben und — noch ein Kuriosum — während der Revolution nicht verloren gegangen. Der Kommandoführer schrieb zurück: „Die militärische Gewalt liegt hier in den Händen des Soldatenrates. Dieser sorgt durch Versammlungen und Flugschriften für Aufklärung im Sinne der jetzigen Staatsordnung." Darauf kam die Meldung von der Kompagnie — es ist fast nicht zu glauben, aber doch buchstäblich wahr — „Der Befehl vom 8. 11. betr. „vaterländischen Unterricht" ist aufgehoben."

Wagner in Paris. In Paris wurde in einem Konzertsaal zum erstenmal wieder öffentlich Wagner gespielt, und zwar das Vorspiel zu den „Meistersingern". Der Veranstalter des Konzerts hatte während der letzten drei Konzerte eine Abstimmung unter dem Publikum veranstaltet, bei der sich 4063 Besucher für und 218 gegen Wagner aussprachen.

Ruhrrevier-Verkehrsstreik beendet.

Die Straßenbahner des rheinisch-westfälischen Industriegebiets nehmen Montag die Arbeit wieder auf. Nur in Duisburg soll erst in einer heute stattfindenden Versammlung darüber entschieden werden.

Vom amerikanischen Bergarbeiterstreik.

Gemäß dem Verlangen der Arbeiter soll der Schutzhaftbefehl gegen die Streikführer unter der Bedingung aufgehoben werden jetzt, daß der Streik bis Dienstag abend beendet wird.

Reuter meldet, daß in Groß-Newyork über 1000 Personen verhaftet wurden, darunter der bekannte irische Arbeiterführer Jim Larkin. Der „Exchange Telegraph Co." zufolge machte die Justizbehörde bekannt, daß die Razzias der Beginn von Maßregeln der Regierung im ganzen Lande seien, um einen durch den Bund russischer Arbeiter beabsichtigten Versuch, die Regierung zu stürzen, zu vereiteln; es würden Tausende von Personen aus Amerika ausgewiesen werden.

Kleine politische Nachrichten.

Die Revolutionsfeier ist überall im Reiche bei starker Beteiligung der Arbeiter ohne Zwischenfälle verlaufen, so auch in Dresden und Hamburg, wo ein linksradikaler Demonstrationszug bei dem schlechten Wetter mißlang.

Das Einigungsprogramm nicht beschlagnahmt. Wie uns von zuständiger Stelle zu unserer Notiz „Das Einigungsprogramm der Sozialdemokratie verboten" in der Morgenausgabe vom 10. November mitgeteilt wird, entspricht die hier gemachte Mitteilung nicht den Tatsachen. Vielmehr wurde von der „Zentralstelle für Einigung der Sozialdemokratie" die Bestimmung des Belagerungszustandes, nach der vor Drucklegung eines Flugblattes die Genehmigung des Reichswehrministeriums einzuholen ist, nicht innegehalten. Lediglich aus diesem Grunde erfolgte die einstweilige Beschlagnahme. Später ist das Flugblatt vom Genossen Noske wieder freigegeben worden und zur Verteilung gelangt.

Das neue Kulturprogramm. Im Haushaltausschuß der Preußischen Landesversammlung entwickelte am Sonnabend Unterstaatssekretär Dr. Becker sein Kulturprogramm. Er besprach eingehend die Neuordnung und Nutzbarmachung der Kunstsammlungen, die Verwendung der Schlösser, die Erhaltung der Theater im staatlichen Betrieb und die dafür notwendigen Voraussetzungen. Er legte den stärksten Nachdruck auf die weitere Förderung der wissenschaftlichen Institute und wissenschaftlichen Zeitschriften, den Rest von Deutschlands möglichster Weltgeltung. Nachdem Preußen die Steuerhoheit verloren habe, könne es nicht weiter das fehlende Reichskulturministerium ersetzen, sondern müsse das Reich selbst mit großen Mitteln eingreifen. Die weitere Aussprache wurde auf Montag verschoben.

Die Vereidigung der Reichswehr. Zu der Behauptung der „Freiheit", daß Teile der Reichswehr nicht vereidigt seien, macht Reichswehrminister Noske einem Mitarbeiter der „P. P. N." folgende Mitteilungen: „Es ist möglich, daß kleinere Truppenteile, besonders solche, die verstreut in entlegenen Dörfern Oberschlesiens disloziert sind, noch nicht vereidigt wurden. Ich werde diesbezüglich genauere Erhebungen anstellen, doch kann es sich nur um geringfügige Teile handeln. Daher nehme ich die Sache nicht tragisch. Die Behauptung erklärt sich daraus, daß Befehl gegeben worden ist, sämtliche Leute vor der Vereidigung über die wichtigsten grundlegenden Punkte der neuen Verfassung zu unterrichten, was naturgemäß eine gewisse Zeit in Anspruch nimmt."

Die Griechen in Kleinasien haben einen sehr schweren Stand gegen den Aufstand des türkischen „Nationalismus". Auch in der Heimat wächst der Widerstand gegen dieses annexionistische Abenteuer und die Pariser Presse beginnt, gegen Venizelos Stellung zu nehmen.

Teilweise Räumung des besetzten Gebiets. Wie der „Voss. Ztg." gemeldet wird, räumten die englischen Besatzungstruppen den besetzt gehaltenen Teil von Remscheid und des Wupperstädtchens Burg und zogen sich nach Solingen zurück.

Industrie und Handel.

Börse.

Die Börse eröffnete die neue Woche in fester Haltung. Aus der Provinz lagen verschiedentlich Kaufaufträge vor, die namentlich am Montanmarkte zu einer weiteren Steigerung der Kurse führten. Bevorzugt waren Gelsenkirchen, Hohenlohewerke, Mannesmannröhren und Lothringer Hütte Aktien. Recht fest waren sodann Farbwerte. Für Schiffahrtsaktien zeigte sich Interesse. Elektropapiere waren im allgemeinen vernachlässigt. Rüstungswerte schlossen sich der Aufwärtsbewegung an. Von Auslandswerten waren Canada fest. Petroleumaktien wenig verändert. Auch Kolonialpapiere erzielten ungefähr letzte Kurse. Heimische Anleihen konnten ihren Kursstand weiter verbessern.

Groß-Berlin

Zur Aufhebung der kommunalen Arbeiterräte.

Der Antrag Koch und Genossen, betreffend die Aufhebung der Einrichtung der kommunalen Arbeiterräte in Berlin, wird, wie wir hören, mit Zustimmung der Antragsteller zunächst nicht zur Beratung gestellt und am nächsten Donnerstag in der Stadtverordnetenversammlung nicht verhandelt werden.

Beschlagnahme von Privatfuhrwerken zur Kohlenbeförderung.

Das Reichsverkehrsministerium teilt mit: Die Verordnung über die Beschlagnahme der Privatgüterwagen ist im Reichsgesetzblatt erschienen. Alle für die Beförderung von Kohlen, Koks und Briketts eingestellten Privatgüterwagen, die im öffentlichen Verkehr verwendbar sind, unterliegen der Beschlagnahme und werden von der Eisenbahnverwaltung, in deren Park sie eingestellt sind, im öffentlichen Verkehr zugunsten der Allgemeinheit verwandt. Auch diese Maßnahme bedeutet ein tiefes Eingreifen in die wirtschaftlichen Verhältnisse und wird von den Einstellern der Privatgüterwagen vielleicht als Härte empfunden. Um Ungleichmäßigkeiten vorzubeugen, waren die Eisenbahndirektionen schon längere Zeit angewiesen, die Einstellung von Privatgüterwagen für Kohle nur zu genehmigen, wenn der Reichskohlenkommissar zustimmte. Bei der zunehmenden Kohlenknappheit wurde die Gefahr einer ungleichmäßigen Versorgung mit Kohlen immer größer, so daß die Reichsregierung zu rücksichtslosem Durchgreifen gezwungen war.

Kriegswirkungen in der Geburtenzahl.

Der Ausbruch des Krieges, der Millionen von Männern zu den Waffen rief, hatte einen außerordentlichen Rückgang der Geburtenzahl zur Folge. Die Abwärtsbewegung setzte Anfang Mai 1915 ein, neun Monate nach dem Beginn der Mobilmachung. Jetzt können wir den Umschwung beobachten, den Wiederaufstieg der Geburtenzahl, der mit dem Ende des Krieges in ursächlichem Zusammenhang steht. Im August 1919, neun Monate nach dem Beginn der Demobilmachung, machte sich eine plötzliche Mehrung der Geburten bemerkbar, die seitdem von Woche zu Woche immer deutlicher hervorgetreten ist. Lehrreich sind die Ergebnisse für Berlin, dessen Statistisches Amt wöchentliche Berichte über die Bevölkerungsbewegung herausgibt. Die Geburtenzahl Berlins war in 1919 noch bis Anfang August so gering, daß der Wochenertrag (bei Einrechnung der Totgeburten) trotz allen Schwankungen sich regelmäßig um 400 herum bewegte und im Durchschnitt der ersten 31 Wochen des Jahres 402 betrug. Noch für die vier Wochen vom 6. Juli bis 2. August wurden nur 388, 400, 412, 385 Geborene (immer einschl. Totgeborene) gemeldet. Dann aber brachte die Woche bis 9. August 519 Geborene, die Wochen bis 16., 23., 30. August 571, 647, 692 Geborene, weiter die Wochen bis 6., 13., 20., 27. September 718, 764, 869, 902 Geborene, die Woche bis 4. Oktober 850 Geborene. (Darüber hinaus hat das Statistische Amt die Wochenergebnisse die infolge der Nachmeldungen immer erst nach mehreren Wochen abgeschlossen werden können, noch nicht bekannt gegeben.) Bis 2. August stand der Ertrag für 1919 vom 1. Januar abgerechnet mit erst 12 307 nur wenig über denjenigen desselben Zeitraums von 1918 mit 12 120. Dagegen übertraf am 4. Oktober der Ertrag des laufenden Jahres mit bereits 18 890 (einschl. Nachmeldungen) den auf 15 956 bezifferten Ertrag des vorjährigen gleichen Zeitraums um 2934.

Unabhängige Versammlungssprenger.

Leider sollte der Jahrestag der Revolution nicht vorübergehen ohne Pöbeleien und den Versuch von Versammlungssprengungen seitens der U.-S.-P.- und K.-P.-D.-Freiheitshelden. Die gutbesuchte Versammlung der 21. und 22. Abteilung im Böhmischen Brauhaus, Landsberger Allee, wurde eingeleitet durch zwei stimmungsvolle Lieder eines Gesangvereins: „Krönt den Tag" und „Festgesang von Ullmann". Referent war der Genosse Hetzschold. Schon während des Gesanges strömten Stoßtrupps der U. K. P. in den Saal. Nach Beginn des Referats versuchten einige Leute auf die Bühne zu dringen. Durch energisches Einschreiten des Versammlungsleiters und der auf der Bühne anwesenden Sänger wurden sie daran gehindert. Anscheinend der Führer der sicherlich vorher organisierten Versammlungssprengertruppen, denn diese bestanden aus einigen hundert Personen, verlangte, es solle ihm gestattet werden, seine im Saal anwesenden Genossen der U. S. P. aufzufordern, sich dem draußen stehenden Demonstrationszug anzuschließen. Wenn ihm das nicht zugestanden wird, dann würden die noch Draußenstehenden eindringen und alles demolieren. Dieser Herr forderte nun die Anhänger der U. S. P. auf, den Saal zu verlassen und sich dem Demonstrationszug nach den Gräbern der Freiheitshelden anzuschließen. Unter ungeheurem Tumult, dem gemeinsten Schimpfereien und persönlichen Anpöbelungen verließen nun die Krakeeler den Saal. Nachdem dann der Genosse Hetzschold in seinem Referat fortfahren konnte, erschien nach kurzer Zeit wieder ein von neuem kommandierter Stoßtrupp von halbwüchsigen Burschen und Mädchen, jedenfalls von der Freien Jugend, um durch fortwährendes Lärmen und hysterisches Schreien den Referenten zu unterbrechen. Diese Gesellschaft wurde durch unsere Genossen an die frische Luft befördert und nun erst konnte die Versammlung ungestört zu Ende geführt werden.

Aufklärung des Gemäldediebstahls in Sanssouci.

Vor einigen Tagen berichteten wir über den Diebstahl von sechs wertvollen Gemälden aus dem Schloß Sanssouci. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei führten darauf zu einer Wohnung in der Dennewitzstraße, in der sechs Männer festgenommen wurden. Auch die sechs Gemälde wurden in der Wohnung entdeckt. Sie waren in Lumpen gehüllt in einem großen Koffer und einem Pappkarton verpackt. Soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, wurde der Einbruch von drei Männern verübt, die vorher an einer Hochzeitsfeier teilgenommen hatten und sich dann, nachdem dort der Plan noch in allen seinen Einzelheiten besprochen worden war, nach dem Tatort begaben und den Einbruch ausführten. Der Wohnungsinhaber in der Dennewitzstraße, bei dem die Gemälde vorgefunden wurden, will nicht gewußt haben, daß sich in den beiden Koffern die wertvollen Bilder befunden hätten. Er gibt an, daß ein Mann, den er nur dem Namen nach kenne, die beiden Gepäckstücke, den Koffer und den Pappkarton, bei ihm untergestellt habe. Die Gemälde sind noch unversehrt, so daß kein Schaden entstanden ist.

Verhaftung zweier Franzosen.

In der letzten Nacht wurden die beiden Chauffeure des Generals Dupont in der Wilhelmstraße von einer Streife der Sicherheitswehr verhaftet. Sie hatten in völlig betrunkenem Zustande den Bankbeamten Hans Krafack mit Revolvern bedroht und eine Dame in gröblichster Weise beleidigt. Sie wurden der Hausvogtei-Wache zugeführt und heute früh der französischen Botschaft übergeben. Den zuständigen Behörden ist natürlich Meldung gemacht worden.

Verkehrsstörungen. Die seit einigen Tagen über Berlin herabgehenden Schneemassen haben naturgemäß eine starke Behinderung unseres Verkehrs mit sich gebracht. Der Straßenbahngesellschaft ist es unmöglich, den Schnee, der wohl kaum jemals in solcher Fülle in den ersten Novembertagen herniederging, so schnell zu beseitigen, daß die volle Aufrechterhaltung des Verkehrs ermöglicht werden konnte. Es mußten daher sehr erhebliche Einschränkungen im Betriebe vorgenommen werden. Die Straßenbahn fürchtet sogar, daß sie bei Andauern des Schneefalls den Betrieb gänzlich einstellen müsse. Der städtische Arbeitsnachweis konnte im Laufe des heutigen Morgens sämtlichen an ihn gestellten Forderungen um Bestellung von Leuten zum Schneeschaufeln nachkommen. Im Eisenbahnverkehr Groß-Berlin waren bisher erhebliche Störungen des Betriebes noch nicht zu bemerken. Dagegen meldet der Magistrat, daß infolge des Schneefalls eine Stockung in der Milchversorgung eingetreten ist. Es können deshalb die ½-Liter-Krankenkarten am 11. d. Mts. nur mit ¼ Liter beliefert werden, während die ¼-Liter-Krankenkarten nicht mit Milch beliefert werden können.

Großer Pelzwarendiebstahl. Für 250 000 M. Pelzwaren aller Art erbeuteten Einbrecher, die das Fell- und Pelzwarengeschäft der Firma Brüder Kriel u. Farch in der Kaiserstr. 41 heimsuchten. Auf die Wiederherbeischaffung der Pelze ist eine Belohnung von 10 Proz. des Wertes ausgesetzt. — Für 40 000 M. farbiges Chevreau- und Boxcalfleder erbeuteten Einbrecher in der Lederhandlung von Max Michaelis in der Burgstr. 22.

Ein Einbrecher erschossen. Heute nacht kam es in einem Zigarrengeschäft in der Alexandrinenstraße zu einer Schießerei zwischen dem Ladeninhaber und gewalttätigen Einbrechern, wobei einer der Verbrecher totgeschossen wurde. Der andere ergab sich darauf.

Die Vereinigung der sozialdemokratischen Beamten und Angestellten der Verwaltungsbehörden hielt am 4. November ihre Monatsversammlung ab.

Zweck der Vereinigung ist — wie die bereits bestehenden übrigen Beamten-Werbeausschüsse — die auf dem Boden der S. P. D. stehenden Beamten und Angestellten des Reichs, Staates, der Provinz und öffentlichen rechtlichen Behörden zu sammeln, um die Agitation besser zu organisieren, die übrige Kollegenschaft mehr und mehr zu politisieren, an der Demokratisierung der Verwaltung mitzuarbeiten und sämtliche politischen und wirtschaftlichen Beamtenfragen einer Lösung durch parlamentarischen Einfluß zuzuführen. Mitgliedsbeiträge werden nicht erhoben.

Im erweiterten Vorstande der Vereinigung (Obmännerausschuß) soll jede Dienststelle vertreten sein. Zu diesem Zwecke werden sämtliche in den Verwaltungen tätige Kollegen und Vertrauensmänner, die auf dem Boden der S. P. D. stehen, gebeten, ihre Adresse und Dienststelle dem Sekretariat des Bezirksverbandes Groß-Berlin, Berlin W. 9, Bellevuestr. 7, II, mitzuteilen.

Die Vereinigung legt besonderen Wert darauf, auch die Spandauer und Potsdamer Kollegen, die zum Teil bereits im Obmännerausschuß vertreten sind, zu erfassen und bittet den Einladungen — Monatsversammlungen finden jeden ersten Dienstag im Monat um 7 Uhr im Wilhelmshof, Anhaltstr. 12, statt — recht zahlreich Folge zu leisten.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Friedrichsfelde. 250 Gramm Maismehl (99), frische Walnüsse (T), 1 Pfd. Hülsenfrüchte (U), 125 Gramm Haferflocken (100), Rohfleisch (6).

Tegel. 250 Gramm Marmelade (94), 250 Gramm Haferflocken (98), 150 Gramm Hülsenfrüchte (95), für Kinder 250 Gramm Hafermehl und 2 Päckchen Milchspeise (s), für ältere Leute 125 Gramm Reis und 2 Päckchen Milchspeise (16).

Alt-Glienicke. 125 Gramm Kartoffelstärkemehl (37), 250 Gramm inländische Hülsenfrüchte (88), 250 Gramm Maisfarinade (98), Kriegsbeschädigte 250 Gramm Teigwaren, Kranke Graupenmehl.

Steglitz. Bis 12. folgende Anmeldung: 250 Gramm Marmelade (65 Pf.) Abschn. 97 der Groß-Berliner Lebensmittelkarte, 250 Gramm Maismehl (1,45 M.) Abschn. 98, 125 Gramm Reis (51 Pf.) Abschn. 100. Die Verkaufstage werden noch bekanntgegeben. Ferner Anmeldung von Kindergerstenmehl für alte Leute über 60 Jahre auf Abschnitt 86a der roten Gemeindekarte. Verteilung von 250 Gramm Marmelade.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Tempelhof. Heute abend 7 Uhr: Wichtige Funktionärsitzung im Lokal Hoffmann, Friedrich-Wilhelm-Straße 24.

Spandau. Arbeiterräte, Betriebsvertrauensleute, Parteifunktionäre! Mittwoch, nachm. 4 Uhr, in der Oberrealschule Moltkestraße: Versammlung. Tagesordnung: „Die Staatsbetriebe und die Nationalversammlung". Mitgliedsbuch legitimiert.

Jugendveranstaltungen.

Wedding. Die Mitgliederversammlung findet heute 7 Uhr im Jugendheim, Lütticher Straße 28 (Gesangsaal der 14. Realschule), statt. Das Jugendheim ist jetzt regelmäßig Montag und Freitag von 7–½10 Uhr geöffnet.

Gewerkschaftsbewegung

„Der Klassenkampfstandpunkt".

Die Tatsache, daß der Zentralverband der Angestellten einen erfreulichen Aufschwung an Mitgliedern genommen hat, scheint hyperradikale Kreise dieser Organisation nicht schlafen zu lassen.

Wie in verschiedenen anderen Organisationen soll auch hier der Versuch gemacht werden, einer das Wesen der Gewerkschaftsbewegung völlig einseitig auffassenden Richtung das Steuer in die Hand zu drücken. Wie das geschehen soll, geht aus der Montagmorgennummer der „Freiheit" hervor, der aus „Mitgliederkreisen" genannter Organisation geschrieben wird:

> Die Wahlen für die örtliche Generalversammlung müssen nach § 8 des Ortsstatuts nach gebundenen Listen vorgenommen werden.
>
> Wir bitten die Kollegen, bei der Wahl in den einzelnen Sektionen darauf zu achten, daß Kollegen gewählt werden, die
> den Klassenkampfstandpunkt klar vertreten,
> Arbeitsgemeinschaften mit den Unternehmern ablehnen,
> die Technische Nothilfe als Streikbrecherorganisation bekämpfen,
> für das wirtschaftliche und politische Rätesystem sind.

Wir hoffen, daß die Mehrheit der Organisation diesem die Einheit geradezu gefährdenden Treiben unverantwortlicher Kreise eine entschieden ablehnende Haltung einnehmen wird; denn keine Organisation hat gerade so sehr den Kampf mit den bürgerlichen Verbänden zu führen, hat den Verlust ihrer Mitglieder so sehr an die Konkurrenzorganisationen zu fürchten wie gerade der Zentralverband der Angestellten. Der Kampf der Konkurrenzorganisationen aber wird sehr erleichtert, wenn es jenen unverantwortlichen radikalen Drahtziehern in der Angestelltenbewegung gelingen sollte, die Geschlossenheit in ihren eigenen Reihen zu zerstören.

Im Interesse der Organisation warnen wir vorzeitig vor einer solchen Gefahr.

Die bestehende Arbeitszeit im Bankgewerbe gesichert.

Der Verein für die Interessen an der Berliner Fondsbörse und die Bank des Berliner Kassenvereins haben eingesehen, daß die Späteinlieferung beim Kassenverein so viel Nachteile im Gefolge hätte, daß die geringen Vorteile demgegenüber nicht ins Gewicht fallen würden. Vor allem würde die damit verbundene Beseitigung der durchgehenden Arbeitszeit einen schweren Konflikt mit den Bankangestellten herbeiführen. Die Beamten des Berliner Kassenvereins sowie der Allgemeine Verband der Deutschen Bankbeamten und die Zentrale der Angestelltenausschüsse der Großbanken hatten keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß sie der Beseitigung der durchgehenden Arbeitszeit den äußersten Widerstand entgegensetzen würden. Die feste Haltung der beteiligten Beamten und des Allgemeinen Verbandes ist nicht ohne Eindruck auf die maßgebenden Stellen geblieben und hat somit die durchgehende Arbeitszeit im Bankgewerbe gesichert.

Die Eisenbahndirektion verfügt.

Unter dieser Ueberschrift nahmen wir am 21. Oktober, Nr. 538 des „Vorwärts", Bezug auf eine Verfügung der Eisenbahndirektion Altona, wonach die jüngeren Bahnmeister den 65–70jährigen Beamten Platz machen sollen. Wir knüpften daran die Bemerkung, daß eine solche Verfügung von den Bahnmeistern, die jahrelang den verantwortlichen Bahndienst versehen und sich einen eigenen Haushalt gegründet haben, als eine Härte empfunden werden müsse. Zudem könne es nicht im Interesse des Verkehrs liegen, wenn diese alten Beamten, die dem Staat lange Jahrzehnte gedient, gerade in diesem verantwortlichen Bahndienst gelassen werden. Solchen Beamten sollte man die wohlverdiente Ruhe gönnen.

Nach der Verordnung der preußischen Staatsregierung können sich Beamten auch ohne Nachweis der Dienstunfähigkeit in den Ruhestand versetzen lassen. Wie sich indessen herausstellt, machen die wenigsten alten Beamten von dieser Verfügung Gebrauch, weil es ihnen unmöglich ist, mit den Pensionen in dieser Zeit der beispiellosen Teuerung auszukommen. Diese drückenden wirtschaftlichen Verhältnisse zwingen die durch Unterernährung geschwächten alten Beamten, im Dienste auszuharren in der Hoffnung auf Aufbesserung ihrer Ruhegehälter. Aus dieser Situation ergibt sich aber zugleich eine trostlose Lage der Anwärter aller Beamtenklassen. Die geringen Möglichkeiten des Aufstiegs jüngerer Kräfte und nicht zuletzt die bevorstehende Uebernahme zahlreicher Staatsbeamter aus den abzutretenden Gebieten fordern einen Weg, der den alten ruhebedürftigen Beamten das Ausscheiden aus dem Dienst ohne große finanzielle Einbuße ermöglicht.

Da eine Besoldungsreform vorläufig nicht zu erwarten ist, bliebe nur übrig, daß die gesetzgebende Körperschaft den zu pensionierenden älteren Beamten etwa vom 65. Lebensjahre ab den Teuerungszulagen zum wesentlichen Teil Pensionsfähigkeit beilegen.

Die Regierung würde dadurch erreichen, daß den jüngeren Kräften, die dem anstrengenden Dienst viel mehr gewachsen sind, eine schnellere Möglichkeit des Aufstiegs gegeben wird und daß andererseits die alten, der Ruhe bedürftigen Beamten freiwillig die Versetzung in den Ruhestand nachsuchen würden. Die namentlich

unter den jüngeren Kräften im Bahndienst herrschende Unzufriedenheit ist vielfach auf die Zurücksetzung im Dienst zurückzuführen.

Der Metallarbeiterstreik in Mannheim.

Wie aus Mannheim gemeldet wird, dauert der Streik der Angestellten in der Metallindustrie weiter an. Die Verhandlungen, die am Sonnabend unter Vorsitz des Arbeitsministers begannen, haben bisher zu keinem Resultat geführt.

Ueber unsoziales Vorgehen im Bereiche der Eisenbahndirektion Berlin führt folgende Zuschrift Klage:

Nach neuester Bestimmung, die Regierungsrat Osthoff verantwortlich gezeichnet hat, sollen im Laufe dieses Monats alle Kriegsaushelferinnen entlassen werden, ohne jede Rücksicht darauf, ob dieselben allein stehen oder ob sie gar die alleinigen Ernährer ihrer Angehörigen sind. Gerade diese sind es, die von der Entlassung zuerst betroffen werden. Die unzähligen Bureaus der Direktion sowie der B Aemter wimmeln dagegen noch von solchen Damen, deren Väter oder nahe Verwandte in einflußreicher Stellung bei dieser Behörde sitzen, die es also gar nicht nötig haben, zu arbeiten, die ihr Einkommen glatt für die spätere Ausstattung sparen können.

Es drängt sich doch die Frage auf, ob solche Kriegsaushelferinnen, die sich selbst ernähren müssen oder noch Angehörige zu unterhalten haben, nach Ansicht der Direktion überhaupt keine Existenzberechtigung haben. Wohl schiebt die Direktion bei ihren Maßnahmen die Sorge für die Kriegsteilnehmer vor, indessen bei näherem Zusehen muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß sie nur aufräumen und dabei die Töchter eigener Familien zugunsten solcher, die es nötig haben, bevorzugen will. Jeder Kriegsteilnehmer sowohl als auch jede tüchtige Kriegsaushelferin, die ihren Lebensunterhalt verdienen muß, soll Gelegenheit haben, es in ehrlicher Arbeit tun zu können. Nur so kann das wirtschaftliche Leben wieder gehoben werden, nicht durch bureaukratische Maßnahmen, die jedem sozialen Empfinden Hohn sprechen.

Aus aller Welt.

Handgranaten als Selbstschüsse hatte ein Vorschnitter in Netz bei Pareh vor seinem Schweinestall, um sich vor Einbruch zu schützen, angebracht. Sonntag morgen vergaß er, die Handgranaten zu entfernen. Als seine Ehefrau die Tiere füttern wollte und nichts ahnend die Tür öffnete, explodierten die Geschosse. Die Frau wurde schwer verletzt, eine Nachbarin getötet.

Keine Narkose möglich. In den Leipziger Krankenhäusern fehlt der Aether, angeblich infolge bureaukratischer Wirtschaft der Reichsbranntweinstelle. Operationen in Narkose können nicht vorgenommen werden.

Verhaftete Wucherer. Die Inhaber des großen Augsburger Wäscheausstattungsgeschäftes Untermayer, welche ihre Friedensbestände mit 350 bis 400 Proz. Gewinn verkauft haben, und die Inhaber der Augsburger Großhandlung Schwarz wurden verhaftet.

Inbetriebsetzung eines ersoffenen Braunkohlenbergwerks. Bis vor etwa 100 Jahren hatte die Frankfurter Familie Bansa in Sommersheim im Taunus ein Braunkohlenbergwerk betrieben. Die Grube Gottesgnade ist damals ersoffen und war aus Mangel an geeigneten Maschinen seitdem nicht wieder in Betrieb gesetzt worden. Angesichts der Kohlennot hat nun die jetzige Besitzerin des Geländes, eine Oberurseler Baufirma, beschlossen, den Grubenbetrieb wieder aufzunehmen. Das braunkohlenhaltige Gebiet umfaßt rund 11 Millionen Quadratmeter.

Leiden der Gefangenen in Albanien. Aus Albanien sind österreichische Gefangene in geringerer Zahl heimgekehrt. Einer von diesen schreibt an die Wiener „Arbeiter-Zeitung": In Albanien lauert in jedem Winkel der Tod auf die armen Gefangenen. Kein Wasser gibt es oder nur schlechtes. Die Malaria hat schon viele hingemordet und viele, viele kommen mit ihr behaftet herüber. Viele sind Schlangen zum Opfer gefallen, viele sind bei den Arbeiten an der Bahn und im Hafen von Valona zugrunde gegangen. Dazu kommen die schlechte Reinigungsmöglichkeit, das Schlafen auf der Erde zu vier und fünf Mann in kleinen Zelten und — der Hunger! In der Zeit der großen Hitze hat sich Appetitlosigkeit eingestellt und der Hunger war weniger zu spüren, aber jetzt in der Regenzeit macht er sich um so mehr fühlbar. Tausende sind in Albanien dem sicheren Tode ausgeliefert worden.

Ist denn schon Fasching? Wie „Daily Mail" meldet, soll die Proklamierung des Erzherzogs Otto, des siebenjährigen Sohnes des früheren Kaisers Karl, zum König von Ungarn unmittelbar bevorstehen.

Noch immer. Im Walde bei Fort Diove bei Namur ist nachts ein Munitionsdepot in die Luft geflogen. Von den vierzehn englischen Soldaten, die das Depot bewachten, sollen zehn umgekommen sein.

Wo liegt die Tschechoslowakei? Die größte englische Weltfirma für medizinisch-pharmazeutische Artikel, Borroughs, Wellcome u. Komp., deren Tabletten und Pillen seit Jahren in allen Apotheken Karlsbads geführt werden, schrieb an einen Karlsbader Arzt unter folgender Adresse:

Dr. med. . . . Karlsbad, Czecho-Slovakia, Turkey.

Die Engländer scheinen wie Shakespeare noch immer nicht zu wissen, ob sie Böhmen und Umgebung in den Stillen Ozean oder nach der Türkei verlegen sollen.

Verantw. für den redaktion. Teil: Alfred Scholz, Neukölln; für Anzeigen: Theodor Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin, Lindenstr. 3.

KVG
Kleider-Verwertungs-Gesellschaft :: Berlin
Kommandantenstraße 80/81.

Der Verkauf der Waren erfolgt nur an die Einwohner des Wirtschaftsbezirks Berlin, Charlottenburg, Wilmersdorf, Schöneberg, der Kreise Teltow u. Niederbarnim.

Legitimation
(Lebensmittelkarte) erforderlich

Geöffnet
werktäglich von 9 b. 5 Uhr

Möbel
u. Polsterwaren, Spezialität: Bürgerliche Wohnungseinrichtungen. Solide Arbeit. Großes Lager. Freie Hauslieferung.
M. Goldstaub
Berlin SW.
Belle-Alliancestr. 4
(Hallesches Tor)
Gekaufte Möbel können bis auf Abruf bei mir lagern.

Spezialarzt
Sanitätsrat Dr. Müller,
Friedrichstraße 190 II,
Eingang Kronenstraße.
Spr. 11—1, 5—7, Sonnt. 11—1.
Erfolgreiche Heilmethode.
Harn- und Blutuntersuchung.

Spezialarzt
Dr. med. Wockenfuß
Friedrichstr. 125 Oranienburger Tor
Spr. 11—1, 6—8, Sonnt. 11—1
Erfolgreiche Behandlung
Harn- u. Blutuntersuchung

Gold kauft Paul Bloch Grünstr. 25/26 Zentrum 2594.

!!! Geld !!!
für jede Wertsache. Höchste Ankaufspreise für Pfandscheine, Brillanten, Goldgegenstände, Teppiche, Bücher usw. Wolff, Friedrichstr. 41 III. Ecke Kochstr.

Isolierten Kupferdraht, Litzen und Wachsdraht,
kauft höchstzahlend
Ingenieurbureau Schlichting
Berlin W 9, Linkstraße 10
Tel.: Lützow 1706 und 4518.

Spezialarzt Dr. Hasché
Sprechstunden 10—1, 5—8. Sonnt. 10—1.
Friedrichstraße 90 am Bahnhof Friedrichstraße. — Teilzahlung gestattet.

Spezial-Behandlung Kühn Praxis seit 1901
Andreasstr. 75, I Ecke Breslauer Str., dicht am Schles Bhf. Sprechz. 10—12, 5—7, Sonnt. geschlossen
Harn- und Blutuntersuchungen.

Spezial-Behandlung
Harn- und Blutuntersuchung, Licht- und Finsen-Behandlung, Bestrahlungen. Schnell, sicher, ohne Berufsstörung.
Getrennte Wartezimmer für Damen und Herren.
Aerztliche Heilanstalt Löser, Münzstr. 9 nahe Alexanderplatz 9—1, 4—8, Sonnt. 9—1

Erste und älteste Heil-Anstalt Löser
Spezialarzt D. Skotti Dir.: Löser senior
Harn- u. Blutuntersuchungen. Röntgen-Durchleuchtung etc. Elektrische u. medizin. Bäder. — Erfolgr. eigene Heilmethode
nur Rosenthaler Str. 69-70, Ecke Linienstraße. 9-1, 4-8, Sonnt. 9-1.

Kleine Anzeigen
im „Vorwärts"
sind billig und erfolgreich!

Zähne mit echtem Friedenskautschuk 5 Mark.
5 Jahre Garantie. — Zahnziehen mit Betäubung bei Bestellung n. Gebissen gratis. Goldkronen v. 20 M. an.
Spezialität: Zähne ohne Gaumenplatte.
Zahnpraxis Hatvani,
Danziger Straße, Ecke Schönhauser Allee

Landgerichtsrat a. D. Dr. jur. Wilhelm v. Kirchbach pers. z. sprechen Potsdamer Str. 115. (Lützowstr.) Langjähr. Erfahr. Zuverläss. Rechtsbeistand in Ehe-, Alimenten- u. Vertrauenssach., Gesuche, Verträge, Ermittelungen. — Beobachtungen. Tel. Lützow 2494

Zähne mit echtem Friedenskautschuk von 4 M. an
Teilzahl. Zahnziehen mit Einspr. fast völl. schmerzlos. Goldkronen von 30 M. an. Zähne ohne Gaumenplatte. Umarbeitung schlechtsitzender Gebisse. Reparat. sof.
Zahn-Arzt Wolf, Potsdamer Str. 56,
Hochbahn Bülowstraße. Tel. Kurf. 9764.

Wie ein Wunder
beseitigt
San.-Rat Dr. Strahl's Haussalbe
jed. Hautausschl., Flecht., Hautjuck., bes. Beinschad., Krampfadern der Frauen u. dergl., in Originaldosen 6.25, 9.75 erhältlich in der „Elefanten-Apotheke" Berlin 213, Leipziger Straße 74 (a. Dönhoffpl.)

Elektromotore
Gleichstrom :: Drehstrom
kauft
Ingenieurbureau Schlichting
Berlin W 9, Linkstr. 10.
Tel. Lützow 1735 und 3518

Was in jeder Ehe fehlt,
das ist das von Friedr. Robert jetzt bereits in 6. Aufl. erschienene, mit 46 vortrefflichen, den Text erläuternden Abbildungen versehene Werk
„Die Offenbarungen im Geschlechtlichen"
Das Urteil aller ist einzig günstig. Von der Wissenschaft ist das Buch rückhaltlos anerkannt, leider war das Buch in letzter Zeit verboten.
Wer das Glück seiner Ehe festigen will, wer die Qualen, die die Gatten während der ganzen Geschlechtsperiode empfinden, vermeiden möchte, dem empfehlen wir die wissenschaftlichen Aufklärungen, wie solche in dem Buche „Die Offenbarungen im Geschlechtlichen" enthalten sind, aufs angelegentlichste, es wird wie eine Befreiung von Not und Pein empfunden werden. Dieser Vorzüge wegen ist dieses Buch beliebt, wie kein anderes in der Ehe.
Preis M. 5.50, Nachn. 60 Pf. teurer. 164/10*
Linser-Verlag, Berlin-Pankow 160 I.

Zigaretten
türk., amerikan. und ägyptische. Capstan Navy Cut 285 Mark.
Zigarren
100 Stück 70. 85. 100. 120 M.
Rauchtabak
garantiert rein, überseeisch rippenfrei, Pfund 25.— Mark, bei 10 Pfund 23.— Mark.
L. Manheimer, Berlin,
Bergmannstr. 1 (r. Kreuzberg).

Wenn Sie den höchsten Preis für
Platin!
und alte Zahngebisse erzielen wollen, wenden Sie sich an die „Metalleinkaufs-Zentrale" Neanderstraße 15, oder rufen vor Verkauf Moritzpl. 667 an.

Rechtsbeistand
Dresdener Str. 111 Aufgang 2. Allerbilligste Prozeßführ. Alimenten-, Ehescheidungs-, Strafsachen. Beobacht. Ermittelungen.

Weihnachtsbäume
Ia. Ware, 1½—3½ m, treffen Ende Nov. bis Anf. Dez. ein. Bestellungen waggon- u. schockweise nimmt bis 20. 11. entgegen G. Neumann, Potsdam. 130/16a* Waisenstr. 55.

Bettnässen
Das bekannt vorzügliche und in seiner Wirkung hervorragende Mittel gegen dieses so lästige Leiden sind die bekannten
Pastillen gegen Bettnässen
a Schachtel 4 M. p. Nachnahme. Erfolg d. Dankschreib. nachgew. Echt nur durch
Löwen-Apotheke, Regensburg C 108 zu beziehen. 188/7*

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrger., nerv. Ohrschmerz über uns. tausendf. bewährt. patentamtl. gesch. Hörtrommeln. Bequ. u. unsichtbar zu tragen. Glänz. Anerkenn. SanisVersand München. 35

Stahldrahtmatratzen
für jede Bettstelle nach Maß, an jedermann. Katalog frei. Eisenmöbelfabrik Suhl i. Th.

Alte Gebisse bis 1000 Mark
Platin, Platinstifte, Gold, Silber über den Höchstpreis kauft
E. Hausdorf,
NO 18, Palisadenstr. 11. p. II.

Austrägerinnen
für den „Vorwärts"
werden eingestellt in folgenden Filialen:
Berlin: Ackerstr. 174, am Koppenplatz. — Prinzenstr. 31, Hof part. — Fritze, Steglitzer Straße 37, Laden. — Markusstr. 36. — Dölz, Immanuelkirchstr. 24. — Melle, Petersburger Platz 4. — Zinke, Lindenstr. 3, Laden. — Joseph, Wilhelmshavener Straße 48. — Lausitzer Platz 14/15. — O. Schmidt, Bärwaldstr. 42.
Schöneberg: Belziger Straße 27.
Charlottenburg: Sesenheimer Straße 1
Neukölln: Heinrich, Neckarstraße 2.
Steglitz: Lie-eldocker, Schildhornstr. 11
Lichtenberg: Alt-Boxhagen 56, Wartenbergstr. 1.

Verkäufe

Jackettanzüge, Ulster, nur prima Stoffe, Maßarbeit, verkauft preiswert Leihhaus Prinzenstraße 105. Sonntags geöffnet. *

Pelzgarnituren kaufen Sie nicht, bevor Sie im Pfandleihhaus Schönhauser Allee 135 (Ringbahn-Hochbahnhof) waren. Tätlicher Riesenverkauf zu spottbilligsten Sommerpreisen! Fuchsformkragen! 75.—, Alaskafüchse 100.—, Skunksgarnitur, Steinmarder, Rotfüchse, Kreuzfüchse, Silberfüchse, Blaufüchse, Zobelfüchse, Uhrenverkauf, Goldwarenlager. *

Kreuzfüchse, Alaska-Blaufüchse, prima, von 90—325.— Gelegenheit in Skunks, Marder, Herren-Gehpelzen, Sportpelzen, Wagenpelzen. — Großer Posten Herrenanzüge, Paletots, von 85—250.—, hochelegant. Gelegenheit in Damenkostümen, Plüschmänteln, Astrachanmänteln. — Ferner im Lombard verfallene Uhren, Ringe, Brillanten, silberne Taschen, unter Taxpreisen im Leihhaus Moritzplatz 58 a. 1178*

Leihhaus Rosenthalertor, Linienstraße 203/4, Ecke Rosenthalerstraße, nur 1 Treppe, kaufen Sie allerbilligst Pelzkragen, Muffen, Skunks, Rotfüchse, Alaska, Kreuzfüchse und alle anderen Pelzarten, Taschenuhren, Brillanten, Silbertaschen, Alpakataschen, Herrengarderobe. 1958*

100 Waschbüttel, Zeisige, Stieglitze, 6—12 Mark, verkauft Lochmann, Neukölln, Schillerpromenade 6. †134

Restaurations-Einrichtung sofort zu verkaufen. Belzigerstraße 33. †27

Nähmaschinen zu verkaufen, auch Teilzahlung gestattet. Sohn, Prenzlauerstraße 20. 81/14*

Gardinenverkauf. Fenster 25 Mark, Bettdecken, Storesverkauf, Madrasgardinen, Plüschtischdecken, Diwandecken, Bettwäsche, Bettenverkauf. Gelegenheitskauf. Schmucksachen, für Wiederverkäufer günstige Gelegenheit. Leihhaus Admiralstr. 4, eine Treppe. 1418*

Brillanten, Ringe, Uhren, Ketten, Colliers, Nadeln, Armbänder, Ohrringe, sowie Silbertaschen, Silberbörsen, silberne Zigarettendosen, silberne Bestecke, goldene Zigarettendosen nach Gewicht, zu fabelhaft billigen Preisen. Gelegenheitskäufe vieler anderer Waren. Wagnerleihhaus Potsdamerstr. 43 I. *

Zweileitungszähler, Fabrikat A.E.G., Form K.G. 110 Volt, Herstellungsjahr 1914, wenig gebraucht, billig verkäuflich. Vorwärts-Verlag, Lindenstraße 3 I.

Gardinenverkauf, prima Friedensware, vom Stück schon für fünf Mark Meter. Ferner hochelegante Künstlergardinen in Mullstoffen, Tüllstoffen und Madrasstoffen, Fenster 85.— an. Reichhaltige Auswahl in entzückenden Halbstores, Lambrequins, Tüllbettdecken, Betthimmel, Steppdecken sowie Schalgardinen in allen Breiten sehr preiswert. Magazinstr. 1 II, zwischen Jannowitzbrücke und Alexanderplatz.

Möbel

Möbelkredit an jedermann. Kleinste Anzahlung, bequemste Abzahlung, größte Rücksicht. Einzelne Möbelstücke gebe bereitwilligst ab. Kriegsanleihe nehme in Zahlung. Bei Barzahlung bedeutende Preisermäßigung. Liefere auch nach auswärts. Landwehr, Müllerstraße 7, eine Treppe. 808*

Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer verkäuflich. Schöneberg, Feurigstr. 63 I links. *

Chaiselongues 98.—, Doppelbetten, Metallbetten, Küchen, Ankleideschränke. Meiße, Augustastraße 82 A. Quergeb.

Unbedingt! wichtig für Möbelkäufer ist es, vor Kaufabschluß die sehenswerte Ausstellung im „Berliner Möbelhaus", nur Südosten, Skalitzerstraße 25, Hochbahn Kottbusertor, zu besichtigen. Riesenauswahl gediegener Speisezimmer, Herrenzimmer, Schlafzimmer, moderne Küchen zu niedrigsten Preisen!

Für Brautleute! Ihr finden Gelegenheitskäufe in Gardinen, Stores, Bettdecken, Scheiben-, Schleier-, Mullgardinen, Madrasgardinen nur im Gardinenverkauf Weinbergsweg 7 I. 1601P*

Trotz Teuerung Kleiderschränke, Vertikos Mark 165 bis 570, Bettstellen 135—228, Ausziehtische 145—[illegible], Stoffsofas alle Preislagen, 180 farbige Kücheneinrichtungen lieferfertig. Stubeneinrichtung mit Küche nur 1285.—. Stets Gelegenheitskäufe. Eigene Gespanne, auch außerhalb. Häßner Möbelkäufer Veteranenstraße 11-13 (verlängerte Invalidenstraße).

Nehrendes Möbelhaus, Badstraße 66. Spezialität: Ein- und Zweizimmer-Einrichtungen. Riesenauswahl, konkurrenzlos preiswert. Schlafzimmer 968—4575, Speisezimmer 915—7785, Herrenzimmer 1565—6530, Wohnzimmer 540—2640, Küchen 595—1925, Klubgarnituren von 1190.— an. Billige Einzelmöbel. Langjährige Garantie. Lieferung, auch Vororte, kostenlos, auswärts frachtfrei. Lagerung unentgeltlich. Kein Kaufzwang. *

Schlafzimmer, nußbaum poliert, komplett einschließl. Ausziehtisch, breitem Schrank mit großem Spiegel, 4 Stühlen 1475 Mark. Tischlerei Charlottenburg, Wilmersdorferstraße 37 (kein Laden).

Musikinstrumente

Pianos, Stutzflügel, Harmonien jeder Holz- und Stilart, Kunstspielapparate, Notenrollen. Gebrauchte Instrumente in eigener Reparaturwerkstatt wie neu hergestellt, unter voller Garantie. Verkauf nur gegen Kasse, daher billigste Preisberechnung. Annahme von Aufarbeitungen, Reparaturen und Stimmungen. Max Adam, Münzstraße 15. *

Nußbaumpiano, Prachtinstrument, Danzerstimmstock, Garantieschein. Schwechten-Piano, fast neu. Große Auswahl neuer und gebrauchter Instrumente. Pianospeicher Alexanderstraße 37 (Alexanderplatz). 1698*

Pianos, besonders billige Gelegenheiten, gute, gebrauchte, prächtige, neue. Pianohaus Max Becker, Andreasstraße 47. 438*

Pianos, neue und gebrauchte, Prachtinstrumente von wunderbarer Tonfülle, große Auswahl, mäßige Preise. Pianohaus Sachter, Oranienburgerstraße 42. *

Rabenstein-Piano Friedensware, nußbaum, schwarz, großer Ton, preiswert. Münzstraße 10 III. 748*

Bierling-Pianos, neue, gute gespielte, wohlfeile Gelegenheiten. Kottbuserstr. 5. 758*

Pianos, preiswert. Dittmar, Große Frankfurterstraße 44. 825

Pianofabrik Lehmann, Lichtenberg, Möllendorffstraße 49, bietet in ihrem Magazin Leipzigerstraße 115 und Gr. Frankfurterstraße 106 eine sehr große Auswahl in Pianos, Harmoniums, Kunstspielpianos, Harmoniums mit eingebautem Spielapparat, Spielapparat für jedes Harmonium passend, ohne Notenkenntnisse sofort spielbar, Flügel sehr preiswert. 1618*

Fahrräder

Fahrraddecken, Schläuche. Händler Vorzugspreise. Schwandtke, Linienstr. 19. *

Kaufgesuche

Platin bis 98.—, Quecksilber bis 38.—, Messingabfälle! Kupferabfälle! Zinnabfälle! Aluminiumabfälle! Stanniolpapier! Bleiabfälle! Zinkabfälle! Zahngebisse! Bruchgold! Silberbruch! höchstzahlend! Fabrikpreise! „Metallschmelze Baruch", Turmstr. 48 (Telephon Moabit 3648) und Beusselstraße 29. 1168*

Altmetalle, Quecksilber zu höchsten Tagespreisen kauft jeden Posten. Metallschmelze Invalidenstraße 142. Norden 3649. 798

Kupferdraht, besponnenen, bis 0,5 Millimeter, jedes Quantum kauft laufend Curt Müller, Metallwarenfabrik, Hollmannstraße 32. 1418

Kupferabfälle! Quecksilber! Messing! Zinn! Nickel! Zink! Blei! Aluminium! Stanniol! Zahngebisse! Platin! Bruchgold! Silberbruch! Ketten! Ringe! kauft zu höchsten Schmelzpreisen in unseren 3 Einkaufsstellen „Metallschmelze Cohn", 1. Brunnenstraße nur Nr. 11, 2. Bahnhofstraße 2 (am Anhalter Bahnhof), 3. Neukölln, Kaiser-Friedrichstraße 229 (nahe Hermannplatz). 1348*

Platinabfälle! bis 98 Mark Quecksilber! bis 38 Mark, Silber! kauft in unseren 3 Einkaufsstellen „Metallschmelze Cohn" 1. Brunnenstraße nur Nr. 11, 2. Bahnhofstraße 2 (am Anhalter Bahnhof), 3. Neukölln, Kaiser-Friedrichstraße 229 (nahe Hermannplatz). 1342*

Teppich, gut erhalten, kauft Rosner, Elsasserstraße 70. Norden 35. Größe und Preisangabe erbeten. 122/16*

Kupferabfälle! Quecksilber! Messing! Zinn! Nickel! Zink! Blei! Aluminium! Stanniol! Zahngebisse! Platin! Bruchgold! Silberbruch! höchstzahlend! Metallschmelze Bolbes, Weidenweg 72, Hof, am Baltenplatz. 1318*

Platinabfälle, Gramm bis 94 Mark. Zahngebisse in Platin, Gold, Kautschuk zu höchsten Preisen kauft Metallkontor Alte Jakobstraße 138, Ecke Hollmannstraße. Moritzplatz 12858. 1148*

Metallabfälle, Kupfer, Messing, Zinn, Nickel, Zink, Aluminium, Quecksilber, salpetersaures Silber, Platin, Gold- und Silberabfälle, sowie alle anderen Metalle kauft „Metallkontor", Alte Jakobstraße 138, Ecke Hollmannstraße. Tel.: Moritzplatz 12 858. 1148*

Elektromotoren, Glühlampen, Leitungen kauft Anderson, Frankfurterallee 258. *

Platin, Gramm bis 100.—, Brennstifte, Platinkontakte, Gold, Silber, Silbergeschirr, Quecksilber, Zahngebisse kaufen höchstzahlend Friedländer u. Co., Kommandantenstraße 29 I. 1398*

Edelmetalle, Quecksilber, sämtliche Metallabfälle kauft Metall-Einkaufszentrale, Kottbuserdamm 66. Moritzplatz 135 80. *

Leitungsdrähte, Kabel, Litzen, Anker-, Spuldraht, Wachsdraht kauft höchstzahlend Elektrobureau Oranienstraße 109. Moritzplatz 4015.

Spiralbohrer, Schreibmaschinen, Werkzeuge aller Art kauft Hefenecker, Neue Königstraße 86. 1258*

Leim, Lacke, Schellack kaufen Gebrüder Borowski, Gneisenaustraße 3. Nollendorf 2270. 1208*

Piano sucht Rick, Brunnenstraße 125, Hof l. Preisangabe erbeten. 82/4

Strickabfälle, Schablonen, Wachswalzen, Glühstrumpfasche kauft „Metallkontor", Alte Jakobstr. 138, Ecke Hollmannstraße. (Moritzplatz 12 858.) 1148*

Platin-, Gold- und Silberabfälle, Quecksilber, Ketten, Ringe, Bestecke, Uhren, Tafelaufsätze, Tressen, photographische Rückstände, Papiere, Glühstrumpfasche, alte Zahngebisse, salpetersaures Silber, deren Rückstände und Gekrätze usw. kauft Platin- und Silberschmelzerei Groß, Berlin, Köpenickerstraße 29. Telephon: Moritzplatz 3470. Eigene Schmelze, direkte Verwertung.

Platin, Brillanten, Gold und Silber, alte Zahngebisse, Abfälle, Ketten, Ringe, Bestecke, Uhren, unmodern gewordener Schmuck, Tafelaufsätze sowie Gekrätze kauft zu höchsten Tagespreisen Goldschmelze Kokoski, Berlin, Brunnenstraße 163, Telephon: Humboldt 3480. Eigene Schmelze, Selbstverbraucher. *

Kupfer, Messing, Altmetall, Quecksilber kauft Peters, Prenzlauerstraße 24. *

Kupfer, Messing, Altmetall, Quecksilber kauft Rüdiger, Waldstraße 3. *

Kupfer, Messing, Altmetall, Quecksilber kauft G. Ermel, Gubenerstraße 50. *

Kupfer, Messing, Altmetall, Quecksilber kauft Degener, Bahnstr. 46, Schöneberg. *

Kupfer, Messing, Altmetall, Quecksilber kauft Hanke, Skalitzerstraße 25 A, Ecke Lausitzer Platz.

Unterricht

Englischen Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene, sowie deutsche und französische Stunden erteilt G. Swienta, Charlottenburg, Stuttgarterplatz 9, Gartenhaus IV. *

Stenographie, brieflich, leicht, gut. 2 Monate. Gerichtsstenograph Herrmann, Pankow. 90/6

Klavierschule, Violinschule, Mandolinenschule, Gitarrenschule, Freiüben. Lehrinstrumente billigst. Rabbes, Brunnenstraße 160. 1378*

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Tüchtige Näherinnen für Kostümjacken und Mäntel bei dauernder Beschäftigung gesucht. B. Manheimer, Jägerstraße 36. 1660/5

Kostümjacken-Arbeiterinnen für Hand und Maschine im Hause verlangt Tesch, Brunnenstraße 78 I. †178

Mädchen aufs Land gesucht, welches mit dem Vieh umzugehen weiß. Tesch, Hermannstraße 67. 308

Ausarbeiterinnen verlangen Geschw. Fritsche, Damenschneiderei, Belle-Alliancestraße 105. 3185

Landarbeiterinnen verlangt für die vom Arbeitsnachweis geprüften Stellen. Landwirtschaftliche Abteilung, Alderstraße 2. (8—3.) Für Unterkunft und Verpflegung ist gesorgt. Meldung mit Papieren. 122/7

Weibliches Hauspersonal findet nach Wunsch kostenlos geeignete Stellung nach vertraglich geregelten Arbeitsbedingungen durch Arbeitsnachweis der Stadt Berlin, Abteilung für Hauspersonal, Eichhornstraße 1 (nahe Potsdamer Platz), Belle-Alliance-Platz 5, Dorfstraße 1 (am Kriminalgericht), Koppenstraße 1 (Stralauer Platz), Germannstraße 13. Meldung mit Papieren nachmittags 4 bis 7 Uhr. 1228